

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.
Verantwortlicher Redacteur
Dr. Härtner in Reudnitz.
Sprechstunde d. Redaction
Sonntags von 11-12 Uhr
Montags von 4-5 Uhr
Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeigen an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 9 Uhr.
Stelle für Inseratannahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Danks Briefe, Danksstr. 21, part.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 12,150.
Abonnementpreis vierteljährlich 1 1/2 R.
incl. Bringerlohn 1/2 R.
Jede einzelne Nummer 2/3 R.
Belegexemplar 1 R.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 11 R.
mit Postbeförderung 14 R.
Inserate 4gep. Bourgeois 1/2 R.
Größere Schriften laut anfragen
Preisverzeichnis. — Tabellarischer
Satz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstich
die Spalte 3 R.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. — Zahlung baar, durch
Postanweisung oder Postwechsel.

No 323.

Donnerstag den 19. November.

1874.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

zum Bußtag den 20. November nur Vormittags bis 1/2 9 Uhr
geöffnet.
Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten an eingefrorenen Röhren und Gasmessern werden nicht mehr unentgeltlich, sondern für Rechnung der Consumenten ausgeführt.
Bzüglich der Einführungsrohre und der Gasmesser sind solche Arbeiten regulativmäßig durch die Gasanstalt, bezüglich der sonstigen Leitungsrohre und Lampen durch die concessionirten Gas-Instalateure und Schlossermeister auszuführen. Es liegt daher im eigenen Interesse der Consumenten, die dem Froste ausgefrorenen Röhren, Gasmesser und Brenner durch Ueberdeckungen und Umhüllungen möglichst zu schützen.
Im Uebrigen ermächtigen wir die Gasconsumenten, bei jeder vorkommenden Gasausströmung oder bei plötzlichem und totalem Verlöschen der Gasflammen sich der nächsten städtischen Feuer-Telegraphen-Station (Messehalle oder Feuerwache) zur Benachrichtigung der Gasanstalt zu bedienen.
Leipzig, am 16. November 1874.
Des Rath's Deputation zur Gasanstalt.

Korbweiden-Verkauf.

Montag den 23. November d. J. sollen im **Connewitzer** Revier von Vormittags
9 Uhr an
ca. 1600 Gebund **Korbweiden**
gegen sofortige Bezahlung nach dem Zuschlage an den Meißbietenden verkauft werden.
Zusammenkunft: Auf der hohen Brücke bei Connewitz.
Leipzig, am 14. November 1874.
Des Rath's Forstdeputation.

Das Concert am Bußtage.

Leipzig, 17. November. Es ist noch nicht allzulange, daß dem Schatz kirchlicher Tonkunst wieder der gebührende Werth in unserer Stadt beigelegt wird. Der Kiedel'sche Verein hat ihn hier von Neuem so zu sagen der Bergessenheit, oder doch wenigstens einem Dunkel entzogen, welches ihn vor den Augen der Menge verbarg; seit Jahren ist dieser Verein dann der treue Hüter dieses Schatzes gewesen und bringt alljährlich aus demselben Altes und Neues hervor. Das Alte, um dadurch den gesunden, offenen Sinn für die erhabensten Tonschöpfungen, welche die Musikgeschichte nennt, zu wecken und zu bilden; das Neue, um die Selbstständigkeit des Urtheils, den unbeschränkten Blick für die Größe der hinter liegenden Zeit und für die Eigenart und Errungenheiten unserer gegenwärtigen zu klären und zu üben. Denn gerade in der wechselseitigen Beleuchtung der einen Kunstperiode durch die andere liegt die hauptsächlichste Anziehungskraft beider für einen musikalisch Gebildeten. So wenig diese Erleuchtung der Mehrzahl der Musik-Hörenden und -Ausübenden zum vollen Bewußtsein kommen mag, sie ist doch so allgemein richtig, als die andere, daß ein Verein, der nur alte Musik pflegen, seine Elasticität, und ein solcher, der nur neue treiben wollte, seinen Ernst und seine Kraft verlieren muß.
Das Ebenmaß aber in der kunstwürdigen Beschäftigung eines Vereins für Kirchenmusik ist naturgemäß nicht so äußerlich und darum auch leichtemwegs so leicht herzustellen, daß dafür der Inhalt etwa einer, im besten Sinne, reichhaltigen musikalischen Bibliothek schlechthin den Maßstab gäbe. Was dort steht, ist gewiß der Ausführung würdig; aber so unerhöplich die Zahl der Werke — von Tag zu Tag sich mehrend und beständig nach den verschiedensten Seiten hin — so unmöglich würde auch deren Bewältigung durch einen Kreis von Ausübenden oder Hörern sein. Hier ist naturgemäß eine heilsame Beschränkung auch in der Auswahl unter dem Besten geboten, und das Geheimniß der geüblichen musikalischen Fortentwicklung liegt für Ausübende wie Hörende nicht sowohl in dem erschöpfenden Allerlei, als vielmehr in der rechten Ergänzung und der vollständigen geistigen Verarbeitung des musikalisch Gebotenen.
Carl Kiedel hat es verstanden, durch Wiederholung von Aufführungen der gewählten Werke, sowie durch sorgsamste Vorbereitung einer jeden einzelnen solchen Aufführung, den Werken unserer größten Tonkünstler einen besondern Nachdruck zu geben. Ertlicher Weise ist es besonders Bach gewesen, welcher in diesem Sinne Berücksichtigung vor Andern gefunden hat. Fast in jedem Concert brachte Kiedel Werke dieses Tonmeisters, darunter (zu Anfang dieses Jahres) zweimal die Hohe Messe, jährliche Cantaten, Motetten, Arien, die Johannespassion, Sonaten, Choralvorspiele und andere Orgelwerke. Aber — wenn auch die thätigste Bereicherung unseres Dirigenten für Bach bis an die Grenze schritt — doch ist hierbei nie jener Gesichtspunct der menschlichen Wertvollheit verloren gegangen, und auch das Alte blieb immer neu, so wenig das Neue vernachlässigt blieb.
Wenn der Kiedel'sche Verein für nächsten Freitag nun die Aufführung des Oratoriums

„Christus“ von Friedrich Kiel in Aussicht stellt, so ist dies das erste Concert dieses Jahres, welches der Vorführung eines neuen Werks gewidmet ist. Zudem ist es auch die erste Aufführung dieses Werks selbst, eine solche in Berlin, dem Wohnort des Componisten, und eine theilweise in Stettin während der Charwoche d. J. abgerechnet.

Ebenso sorgsam, wie Kiedel mit Ausnutzung der Zeit für ältere Werke zu Rathe geht, hat er es auch im Hinblick auf diese Novität gethan. Mit derselben wird nach den Berichten über die Berliner Aufführung, und auch nach denen aus Fachblättern, welche das Werk mehr oder weniger eingehend behandeln, unser Leipziger Publicum — oder wenigstens dem Theil desselben, welcher den ernstgemeinten Gaben kirchlicher Tonkunst zugänglich ist — die Kenntnissnahme eines nach Handel's, Bach's, Mendelssohn's und Liszt's Vorgang epochemachenden Werks ermöglicht. Handel's Messias, Bach's beide Passionen, Mendelssohn's Fragment zu einem Oratorium „Christus“ und Liszt's Werk gleichen Namens sind neben dem „Christus am Delberge“ von Beethoven und etwa noch den Oratorien von Spohr und Graun die Hauptwerke, in denen der gleiche Stoff, wie in Kiel's Oratorium zu einer — und zwar hier kunstgeschichtlich bedeutsamen — musikalischen Verarbeitung gekommen ist. Es gehört nicht hierher, die Art der Behandlung in jedem der genannten Werke in Betracht und Vergleich zu ziehen, so vielmehr dies auch für das tiefere Verständnis des Kiel'schen „Christus“ nur sein könnte. So viel steht fest, daß Kiel mit seinem Werk die Entwicklung des Oratoriums um einen Schritt weiter gefördert hat. Zu dramatischem Leben ist hier Alles gekommen, was der Stoff zur Bearbeitung darbietet. Die mannichfachen Darstellungsmittel sind unter diesem Gesichtspunct ausgebeutet. Man wird ihn beim Anhören ebenfalls festhalten müssen, um das Werk in seiner Eigenart zu würdigen. Schon vorher haben wir Bach genannt; und wer sollte ihn nicht nennen, sobald von allem Schönen in der kirchlichen Musik die Rede ist. Einen Vorgänger aber, wie Kiel an Sebastian Bach, hatte Bach selbst wieder an Heinrich Schütz, — in seiner Passionsmusik speciell an des Letzteren „Historia des Lebens und Sterbens unsres Herrn Jesu Christi“ (comp. 1645). Und so wenig deshalb Bach ein Nachahmer von Schütz zu nennen ist, so wenig hier Kiel von Bach. Beide haben nur das bleibende Wahre in der Empfindung ihrer Vorgänger beibehalten, ohne aber deshalb ihr eigenes Empfinden und die Gestaltungstendenz zurückzuweisen, welche sich unter den Einflüssen unserer Zeit als die natürliche und entsprechende ergeben hat.

In Einem dagegen unterscheidet sich Kiel ganz wesentlich von Bach so wenig, dessen Einfluß auch in Chören und Recitativen zu verkennen ist: das epische Moment, welches z. B. in der Matthäuspassion bei den Erzählungen des Evangelisten vorwaltet, ist bei Kiel gänzlich zurückgewiesen. Ohne Weiteres treten hier die Personen handelnd ein, die Chöre sind von einer Knappheit und Kürze, dabei aber so charakteristisch, daß über die Wahrheit und das Wesen der geschilderten Seelenzustände keinen Augenblick Zweifel sein kann. Man lese sich in den zu Grunde gelegten Text, wie ihn die Concertprogramme enthalten, vor der Aufführung einmal mitempfindend ein, und es wird

die Musik dann eine unwiderstehliche Gewalt üben. Einfach und ungeschult, — ungeschult auch, wo die künstlichsten Formen zu Hilfe genommen sind, wie in der Doppelfuge: „Singet dem Herrn ein neues Lied“ oder in dem Choral: „Mein Jesus stirbt, die Felsen bebent“, zu dessen Melodie (im 2. Vers) eine Fuge tritt, im Schlußchor: „Das ist der Stein, von dem Bauleuten verworfen“, dessen originelles, höchst charakteristisches Thema fest und ohne Wanken ein Behauptung stützt; — innig und gemüthvoll, wie im Sologebang der beiden Marien; in den Chören der Jünger, des Volks fortwährend lebendig, in den Tonmalereien so ausdrucksvoll schön, gehört diese Musik zu dem Ausgewähltesten und Edelsten, was wir haben. Auf Zweierlei, dem unsere Vorliebe angeht, möchten wir noch aufmerksam machen; es ist dies der Altchor, dem die Worte Christi in den Mund gelegt sind: „Siehe ich stehe vor der Thür und klopfe an“ und der Chor im 3. Theil: „Das kein Auge gesehen, und kein Ohr gehört hat“ u. S. Sagen läßt sich über dergleichen kaum etwas. Aber wer einen Sinn hat für die Tongebilde abseits vom musikalischen Pretiosen- und Karitätenmarkt, die aus der Verborgenheit sich nie ganz hervorwagen, weil sie in dem Verborgenen des Herzens selbst geboren sind und auch nur da verstanden werden können, den mögen sie nicht unvorbereitet treffen. Von Vielen als der Höhepunkt des Werkes bezeichnet wird der Choral: „Mein Jesus stirbt u.“ —

Als in Berlin jene erste Aufführung im Reichshallenhalle stattfand, haben Hunderte einen Platz vergeblich gesucht. Unsere Thomaskirche wird den Raum haben, sie alle aufzunehmen, die von nah und fern zu der Aufführung herbeieilen. Dieselbe eröffnet die Reihe derer, welche für andere Städte (Dresden, Braunschweig u. a.) in Aussicht genommen sind. Allerorten, wie auch damals in Berlin, betrachtet man die Vorführung des Werkes als ein musikalisches Ereigniß.

Aus Stadt und Land.

* Leipzig, 18. November. Der im Reichstag von dem Abg. Sonnemann gestellte Antrag, daß das vom Kreisgericht in Altona gegen den socialdemokratischen Abgeordneten Reimer eingeleitete Gerichtsverfahren wegen öffentlichen Bettelns für die Dauer der gegenwärtigen Reichstagesession aufgehoben werde, ferner daß ein gleicher Beschluß hinsichtlich eines gegen die Abg. Hasenclever und Reimer vom Stadtgericht in Berlin eingeleiteten Gerichtsverfahren erfolge, ist von den hiesigen Abg. Bahlreich, Eysoldt, Dr. Windisch, Geib und Liebknecht mit unterstügt.

* Leipzig, 18. November. Aus Berlin wird gemeldet, daß vom Bundesrath die Matricularbeiträge der einzelnen Bundesstaaten auf das Jahr 1875 festgesetzt worden sind. Die Gesamtsumme der Beiträge beläuft sich danach auf 25,617,253 Mark. Auf Sachsen entfällt der Betrag von 4,723,054 Mark, über 100,000 Mark weniger als 1874.

* Leipzig, 18. November. Das „Dresdner Journal“ hatte vor einiger Zeit die etwas wunderbare Behauptung aufgestellt, daß, wenn die Stadtgemeinden zu Ende dieses Jahres auf Grund des Eintritts der neuen Städteordnung eine totale Neuwahl der Stadtverordneten-Collegien vornehmen wollten, sie dazu

besonderer Dispensation des Ministeriums des Innern bedürften. Die „Deutsche Allg. Zeit.“ hatte darauf in einem an die Landtagsverhandlungen sich anlehnenden Artikel die Richtigkeit dieser Behauptung dargelegt und auch aus dem ganzen Geist der neuen Städteordnung für die Gemeinden die Berechtigung in Anspruch genommen, daß sie den gänzlich veränderten Verhältnissen durch eine totale Erneuerung der Gemeindevertretung Rechnung tragen könnten, ohne daß sie hierzu erst höhere Genehmigung einzuholen brauchten. Das „Dresd. Journal“ versucht nun in seiner heutigen Nummer in einem längeren Artikel seine frühere Behauptung als begründet aufrecht zu erhalten. So weit wir uns über die officiellen Darlegungen zu orientiren vermocht haben, können wir gerade nicht sagen, daß dem „Dresdener Journal“ die Widerlegung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ geglättet sei. Es ist und bleibt, vom Standpunct des gesunden Menschenverstandes aus betrachtet, ein Un Ding, eine Körperschaft nach zwei ganz verschiedenen Wahlgeseßen bilden zu lassen. In dieser Beziehung die Entschliegung der Gemeinden aber noch von einer besonderen ministeriellen Erlaubnis abhängig zu machen, darin erblicken wir eine ganz unnötige bürocratische Bevormundung.

* Leipzig, 18. November. In Folge eines erlassenen Circulars zur Gründung eines Consum-Bereins für Eisenbahn-Bediente und Arbeiter hat kürzlich im Saale des Hotel de Prusse eine Versammlung stattgefunden, in welcher der Statutenentwurf vorgelesen und zur Prüfung desselben Vertrauensmänner gewählt wurden. Nachdem diese Prüfung stattgefunden hat und die Statuten mit einigen Aenderungen von dieser Commission als zweckmäßig anerkannt worden sind, findet nunmehr nächsten Montag, den 23. d., Abends 8 Uhr in den Sälen des Pantheon die Constituirung des Vereins und Wahl des Ausschusses statt. Es ist zu erwarten, daß der Verein in nächster Zeit schon seinen Mitgliedern nachweisen kann, daß auf dem Wege der Genossenschaft Vieles erreicht wird, was der Einzelne nicht vermag. Dies ist umso mehr möglich, wenn eine allgemeine Teilnahme des Eisenbahnpersonals an diesem Vereine stattfindet.

* Leipzig, 18. November. Am heutigen Tage beging ein Bürger unserer Stadt, der Uhrmacher Herr Louis Ernst, sein fünfzigjähriges Meisterjubiläum. Der Jubilar wurde im Laufe des Vormittags u. A. durch die Mitglieber der Innung unter Ueberreichung eines Lorbeerkränzes und eines silbernen Pokals herzlich beglückwünscht.

Dresden, 17. November. Unter unseren Industriellen und Gewerbetreibenden herrscht das regste Interesse für die Errichtung eines Gewerbegerichts. Schon im vorigen Jahre haben sich Stadtrath und Stadtverordnete damit beschäftigt und das Statut war bereits ausgearbeitet und festgesetzt. Man hatte im Februar d. J. die ganze Angelegenheit liegen lassen, weil man hoffte, daß in dem damaligen Reichstage ein Gesetzentwurf darüber zum Abschluß kommen würde. Da dies damals nicht geschah, beim gegenwärtigen Reichstage aber eine erneuerte Aufnahme der Angelegenheit kaum zu erwarten steht, so will der Stadtrath die Arbeiten nunmehr wieder aufnehmen. (Dresd. Zeitg.)

— Die „Dresdner Zeitung“ hat in voriger

16. 100 B

Z. Z. Z. Z.

Z. Z.

D. e. D. e. D.